

Weißer Nepix

Die Insel Nepix Kull liegt dem Zugriff entzogen.

Nur mit dem Auge kann man sie betreten. Auf dem Eiland hat Keisuke Matsuura eine temporäre Installation geschaffen, die das Gestern und Morgen des kulturträchtigen Ortes im Heute spürbar macht. An tief im Boden verwurzelten Stangen spannt Keisuke Matsuura als schwebende zweite Haut eine Schicht weißer Stofflaken über das Grün. Vom Wall aus betrachtet offenbart sich ein rechteckiges Raster von archaischer Strenge. Das Maß der Tücher, das auch die Leerstellen bestimmt, ergibt sich aus der Größe der Insel selbst und vermisst sie Stück für Stück. Kante an Kante am rechten Winkel exakt ausgerichtet und zum Keil formiert, ist die grelle, weiße Lage eine abstrakte Markierung im Naturraum, die die Insel als vereinsamte Bastion der ehemaligen Zitadelle in Erinnerung bringt. Den Hang hinab gestiegen, gerät die Ordnung zunehmend aus dem Auge und es überwiegt ein rhythmischer Eindruck. Beatmet durch den Wind wandelt sich das Lakenfeld in bewegtes Wallen.

So muss es gewesen sein als die Frauen von Moers einst ihr Linnen zur Bleiche auf der Nepix Kull ausgebreitet haben. Form und Bewegung finden ihr Echo im von Wellen gebrochenen Spiegelbild im Wasser und als reisender Schatten auf dem Rasen. Vom Sonnenlicht gebleicht und eingefärbt, getränkt von Regen und von fallenden Blättern bedeckt, nimmt der Aufmarsch der Tücher den stetigen Wechsel von Tages- und Jahreszeiten sichtbar in sich auf. Die bestehende Spannung zwischen Kunst und Natur wird sich in der Zeit auflösen, das künstliche Gebilde wird vergehen, die Natur wieder den längeren Atem beweisen.

Jutta Saum

Allen Arbeiten von Keisuke ist eine stille feine Bewegung eigen, meistens vergleichbar mit einem durch reduzierte oder fehlende Gravitation hervorgerufenen Schweben. Einmal schweben zarte Blumenblütenblätter in der Luft. Sie werden von einem Motor angetriebenen Gebläse in ständiger Bewegung gehalten ohne definitiv nach unten zu fallen. Ein anderes Mal ist es Wasser, das in winzigen Kaskaden auf ein Trommelfell versprüht ein sanft tönendes Trommeln bewirkt.

In seinem Atelier positioniert er auf Platten mittels Magnetismus feine Ornamente aus Stahlspänen, die er im labilen Gleichgewicht fragiler Schönheit anscheinend fixiert. Für die Olympiade in Peking schuf er eine ausgedehnte Skulptur: Am Ende von zahlreichen langen, dünnen, vom Wind in minutiösen Bewegungen gehaltenen Stahlstangen vibriert jeweils eine farbige Scheibe. Auf den ersten Blick wirkt die Skulptur wie ein ungeordneter Wald von farbenfrohen Elementen. Nur von ausgewählten Standorten kann das olympische Signet, die 5 farbigen Ringe, gesehen werden. Auch in Moers transportiert er mit künstlerischem Mittel ein historisches Ereignis in die Gegenwart. Die Insel, auf der früher Wäsche gewaschen und getrocknet wurde, ist für ihn der ideale Standort für eine großflächige Skulptur: Über eine immense Fläche und im engen geometrischen Raster spannt er horizontale dicht über dem Boden angebrachte weiße Stofffelder, die die ganze Insel in einer wellenförmigen Bewegung zum Schweben bringen.

Christian Megert